

Brigitte Freyer-Schauenburg, *Bildwerke der archaischen Zeit und des strengen Stils*. Samos 11. Verlag Rudolf Habelt Bonn 1974. XI und 244 Seiten, 95 Tafeln.

Unter den großen Zentren griechischer Plastik ist Samos gewiß eines der bedeutendsten. Zumal die deutsche archäologische Forschung, seit den Grabungen Th. Wiegands (1910) mit dem Hera-Heiligtum und der Stadt verbunden, hat sich um die wissenschaftliche Erschließung der Skulpturen aus dem Heraion (und anderen Fundorten der Insel) bemüht. Diejenigen der archaischen Epoche können heute als am besten bekannt gelten. Ernst Buschor begann 1934/35 mit der Veröffentlichung der 'Altsamischen Standbilder 1-3', denen er kurz vor seinem Tode zwei weitere Hefte folgen ließ (4-5, 1960/61). Inzwischen waren die seinerzeit von Wiegand nach Berlin verbrachten Skulpturen, aus der Deportation der Nachkriegszeit zurückgekehrt, erstmals öffentlich ausgestellt und damit auch der wissenschaftlichen Publikation zugänglich geworden. Diese Berliner Skulpturen, insgesamt 10 (von denen zwei Köpfe allerdings auch heute noch verschollen sind), hat dann nach Buschor auch Carl Blümel im Rahmen seines Kataloges (*Die archaisch-griechischen Skulpturen der Staatl. Museen zu Berlin*, 2. Aufl. Berlin 1964) nochmals ausführlich bekannt gemacht. Mit dem vorliegenden Bande der neuen Samos-Publikation wird nun schließlich auch von seiten der Grabung die Verpflichtung zu einer katalogmäßigen Veröffentlichung eingelöst, nachdem Buschors ebenso geniale wie eigenwillige Bände eher als 'eine Kunstgeschichte samischer Skulpturen' zu gelten hatte (Verf. S. V).

Die Verf. hat sich seit 1964 der Vorbereitung dieses Buches gewidmet, das nun unter 172 Katalognummern (im Folgenden zitiert als 'Kat.-Nr.' und Zahl) die griechischen Skulpturen aus Marmor, Poros und Kalkstein vereinigt, die mit Sicherheit auf Samos gefunden wurden. Als untere zeitliche Grenze gilt das Ende des sog. 'Strengen Stils', also etwa die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. Ausgelassen wurden die Steingeräte (G. Hiesel, *Samische Steingeräte*, Diss. Hamburg 1967), so leider auch das typengeschichtlich wie allgemein kunstgeschichtlich hochbedeutende Perirrhanterion Berlin 1747 (E. Buschor, *Altsamische Standbilder 5* [Berlin 1961] 74 ff. Abb. 317-323), das nur einmal und gleichsam am Rande erwähnt wird (Verf. S. 23 Anm. 41, zur Cherymyes-Hera im Louvre Kat.-Nr. 6). Eine etwas flexiblere Grenzziehung hätte eine eingehendere Würdigung dieses für die Entwicklung der samischen Frauendarstellung entscheidenden Werkes erlaubt (vgl. noch N. Himmelmann-Wildschütz, *Gnomon* 37, 1965, 608; Buschor a. a. O.).

Die Einleitung (S. 1-11, vgl. unten) ist absichtlich sehr knapp gehalten, nach dem grundsätzlich richtigen und durchgängig verwirklichten Prinzip, die einzelnen Katalogtexte zu kleinen 'Werkmonographien' aufzuwerten und in ihnen alle von der Forschung aufgeworfenen Probleme und kunstgeschichtlichen Bezüge so weit als möglich auszudiskutieren. Die Texte sind, der jeweiligen Bedeutung der Skulpturen oder Skulpturenfragmente entsprechend, unterschiedlich lang, von einem Drittel einer Spalte bei einem Glutausfragment (Kat.-Nr. 34) bis zu 24 zweiseitig bedruckte Seiten für die mehrfigurige Gruppe des Geneleos (Kat.-Nr. 58-63). Manchmal muß unter dieser Ausführlichkeit die Präzision der Beschreibung leiden, so wenn im Körperaufbau des wohl um 560 v. Chr. entstandenen Leukios-Kuros (Kat.-Nr. 35, S. 70) 'die Verbindung vegetabilisch-aufwachsender, stereometrischer Formen und zugleich lebendig plastischer Schwellung' erkannt wird. Es darf auf der anderen Seite aber nicht übersehen werden, daß die Verf. in den Katalogtexten eine erstaunliche Fülle von wichtigen Beobachtungen und Informationen zusammengetragen hat. Auf diese 172 'Werkmonographien' aber hier im einzelnen einzugehen, verbietet sich von selbst, nur wenige, besonders bedeutende oder kontroverse Stücke, können in der gebotenen Kürze behandelt werden.

Die Verf. beginnt mit den *Koren*, unter denen sich die frühesten Marmorskulpturen der Insel finden, die *Koren* Kat.-Nr. 1-3, von Buschor noch als 'Hera' bezeichnet. Sie gehören, zwischen 670 und 630 v. Chr. datiert, in zeitlichen Zusammenhang mit der delischen Nikandre. Sollte sich der hohe Ansatz für Kat.-Nr. 1 mit der Bemerkung 'die Nikandre ist in der Führung des unteren Gewandsaumes, der die Füße in flachem Bogen umschreibt, entwickelter als das samische Fragment, das daher etwas früher im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts anzusetzen ist' (Verf. S. 14) ausreichend absichern lassen, so wäre jene eben nicht mehr 'die älteste lebensgroße griechische Statue, die uns erhalten ist' (E. Homann-Wedeking, *Archaisches Griechenland* [Baden-Baden 1966] 49), wie von anderer Seite jüngst noch einmal bekräftigt worden ist (H.-V. Herrmann, *Zum Problem der Entstehung der griechischen Großplastik. Wandlungen, Studien zur antiken und neueren Kunst*. Festschrift E. Homann-Wedeking. [Waldsassen 1975] 35). Oder deutet sich hier schon - über eine Datierung in frühdädische Zeit besteht ja kein Zweifel - eine landschaftliche Differenzierung an, die im weiteren Verlauf ja immer deutlicher werden sollte? In jedem Falle ist mit diesen drei Inkunabeln samischer Plastik nur eine der beiden früh- und hocharchaischen Stilkomponenten bzw. -traditionen im Katalog repräsentiert, die sich, stark vereinfacht, mit dem Etikett 'blockhafte bzw. bohlenartige Gestaltung' charakterisieren läßt. Die zweite, die einhundert Jahre später im Werk des Meisters der Pariser Cherymyes-Hera auf besonders reine Weise verwirklicht wird, ist durch die oben genannten Perirrhanterion-Trägerinnen für dieselbe frühdädische Phase belegt.

Die Reihe der Koren endet in der Zeit der Siphnier-Karyatide, mit dem Bruchstück Kat.-Nr. 28 (abgebildet auf Taf. 18, nicht Taf. 15, wie S. 60 angegeben). Diese Statue ist die 'einzige großplastische Kore auf Samos, die den außerhalb Ostioniens fast durchgängig üblichen, schrägen oberen Saum des Mäntelchens übernimmt' (Verf. S. 61). Freilich, schon die um 530 v. Chr. entstanden zu denkende Kore von Myli Kat.-Nr. 25 (Buschor, *Altsamische Standbilder* 5, Abb. 384), den Chiton auf 'samische Art' mit der Rechten raffend, trägt nach Meinung des Rez. ebenfalls das 'schräge Mäntelchen', wenn der steil abfallende untere Faltenaum desselben eine sinnvolle Erklärung finden soll. Sie ist dementsprechend zu Recht als 'führendes frühes Werk der neuen Art in Ostionien' bezeichnet worden (N. Himmelmann-Wildschütz, *Istanbuler Mitt.* 15, 1965, 31: 'a n s c h e i n e n d [Hervorhebung vom Rez.] nach älterer Weise noch die linke Brust bedeckt'). Der Rez. ist überzeugt, daß der obere Saum bzw. Rand des schrägen Mäntelchens hier unter dem angewinkelt vor den Oberkörper gelegten linken Oberarm verdeckt zu denken ist, denn die Gewandcharakterisierung ober- und unterhalb dieser kritischen Stelle ist in der Tat zu sehr unterschiedlich. – Die Verf. versteht dieses wichtige Werk als unter dem (mittelbaren oder unmittelbaren?) Einfluß der Kore 678 von der Athener Akropolis entstanden, genauso wie Himmelmann-Wildschütz (a. a. O. 31 f. Anm. 27), während Buschor den attischen Meister vom Samischen beeinflusst sehen wollte. Die Entscheidung ist nicht leicht zu fällen, da hier wie immer wieder beim stilistischen Vergleich die Gefahr lauert, daß zeitliche und landschaftliche Stildifferenzen von so geringfügiger Größenordnung nur schwer gegeneinander abzusetzen sind.

Es folgt die Reihe der Kuroi, deren Bedeutung für die archaische Kunstgeschichte vornehmlich deswegen so schwer zu würdigen war, weil diese Gruppe der samischen Skulpturen mehr als alle anderen zerschlagen und fragmentarisch erhalten ist. Wenn für die samischen Koren die herausragende Bereicherung seit Buschors ersten drei Heften der 'Altsamischen Standbilder' im Bekanntwerden der Berliner Koren (Zweites Cheramyes-Weihgeschenk, Frauengestalten der Geneleos-Gruppe) bestand, so ist es für die Kuroi die Wiedergewinnung des von Buschor sog. 'Zweiten östlichen Kolosses' (Kat.-Nr. 47) durch F. Eckstein (*Antike Plastik* 1,5 [Berlin 1962] 47 ff. Taf. 45 ff.) und U. Jantzen, auf dessen zahlreiche Anpassungen die Verf. mehrmals verweisen kann (vgl. S. 89 Anm. 75; dort muß es heißen 'linke' statt 'rechte' Schulter). Diese Statue, durch den Kopf Istanbul Antikemuseum Nr. 530 vervollständigt, stellt erstmals das samische Männergesicht der hocharchaischen Zeit vor, mit 'dem krönenden Haupt, das zu den glänzendsten Schöpfungen archaisch-ostjonischer Bildhauer gehört', wie die Verf. zu Recht bemerkt (S. 89). Die Konfrontation mit einem Werk von so starker Persönlichkeit fordert die Frage nach der Person des schaffenden Meisters geradezu heraus. Ihr ist etwa gleichzeitig mit der Verf. G. Schmidt nachgegangen, dessen Studie (*Athen. Mitt.* 86, 1971, 31 ff., vgl. bes. 36 ff.) erst nach Manuskriptabschluß erschien. Er hat, in Anlehnung an Buschor (*Altsam. Standbilder* 1, S. 14) und L. Alscher (*Griechische Plastik* 1,1 [Berlin 1954] 153) den einzigen auf Samos gefundenen, stark zerstörten Kuroskopf Kat.-Nr. 48 demselben Meister zugewiesen und zumal in der Haargliederung nach Art der 'negativen Koralle' (Schmidt a. a. O. 37) dieselbe Hand erkennen wollen, obschon gerade hierin beträchtliche Unterschiede zu bemerken sind, wie auch die Verf. hervorhebt (S. 94, vgl. Taf. 32 und 34), ohne allerdings sonst auf diesen Fragenkomplex einzugehen. Sie hat vielmehr in ihrer Einleitung ganz allgemein auf die Problematik solcher Versuche hingewiesen (S. 6) und ausdrücklich darauf verzichtet. In der Möglichkeit einer Verwechslung von Zeitstil (sowie Werkstattstil) und Qualität sieht sie 'eine Gefahr, in die Bearbeiter archaischer attischer Skulpturen bisweilen geraten sind'. – Auch wenn man, wie der Rez. die Forschungen von H. Payne und seinen Nachfolgern bis hin zu W. Deyhle (*Athen. Mitt.* 84, 1969, 1 ff.) anders beurteilen wollte, wird man der Verf. darin Recht geben, daß es im vorliegenden Falle um die Vorlage des zweifelsfreien Wissensbestandes ging und nicht um den Entwurf einer neuen samischen 'Kunstgeschichte' archaischer Zeit.

So ist auch die 'Monographie' über die Geneleos-Gruppe (S. 106–130) in der geschilderten Hinsicht (hierzu ist wiederum Schmidt a. a. O. 31 ff. zu vergleichen; ihm werden auch wichtige Neuanpassungen und Neuaufnahmen verdankt) durchaus von Enthaltsamkeit geprägt, allerdings ohne daß dies den Wert der sehr eindringlichen Untersuchung beeinträchtigen würde. Die Interpretation des kurz vor der Mitte des 6. Jahrh. vom Bildhauer Geneleos geschaffenen 6-figurigen Weihgeschenks – eines der bedeutendsten Werke archaischer Plastik überhaupt – ist heute kaum noch strittig, nachdem N. Himmelmanns Deutung der gelagerten Stifterfigur als Mann allgemeine Zustimmung gefunden hat (N. Himmelmann-Wildschütz, *Marburger Winkelmann-Programm* 1963, 13 ff.). Die ikonographiegeschichtliche Bedeutung dieser Neu-Wertung wird von der Verf. unter Heranziehung aller verwandten Denkmäler der griechischen Groß- und Kleinplastik sehr sorgsam herausgearbeitet. Sie kommt zu dem überzeugenden Ergebnis, daß das Motiv von Samos angeregt wurde und hier auch seine erste überzeugende großplastische Ausprägung erfuhr. Die Verf. schreibt dem Geneleos auch die Erfindung bzw. großplastische Ausprägung eines weiteren Motivs zu, 'das Motiv des Mädchens, das sein Gewand zur Seite rafft und lüpf't' (S. 129), und zwar handelt es sich hier um das Motiv der Rechtsraffung, das bei Frauengestalten des Geneleos allein vertreten ist und auf Samos erst mit der um 540/30 v. Chr. entstandenen Kore Berlin Nr. 1744 (Kat.-Nr. 22) durch die Linksraffung abgelöst wird. Auch diesem Phänomen widmet die Verf. eine

ebenso ausführliche wie einfühlsame Detailbetrachtung (S. 126–128). – Ungeklärt aber bleibt weiterhin die Deutung des Gegenstandes in der linken Hand des Stifters. Die erhaltenen Reste sprechen gegen Rhyton, Schale oder Kantharos (vgl. Verf. S. 118), dagegen ist vielleicht ein Vogel zu erkennen, den nach Meinung der Verf. auch ein Mann der Hera darbringen konnte, obwohl sich hierfür kaum Parallelen nachweisen lassen (S. 119). An einen Raubvogel, wie ihn Himmelmann-Wildschütz vorgeschlagen hatte (a. a. O. 15), mag die Verf. nicht recht glauben. Eine sorgfältige, maßgerechte zeichnerische Aufnahme des Bestandes würde da weiterhelfen können. Sie fehlt leider, ebenso wie eine maßgerechte Aufnahme der Plinthe (vgl. einstweilen Himmelmann-Wildschütz a. a. O. 14 Abb. 1, leider ohne Maßstab (!), und M. Schede, 2. vorl. Bericht über die von den Berliner Staatl. Museen unternommenen Ausgrabungen auf Samos. Abhandl. Berlin 1929, 3, S. 18 Abb. 14) oder eine Aufnahme nach Abklatsch, mit Faksimile, der umstrittenen Stifterinschrift auf der Plinthe des liegenden Mannes – $\alpha\alpha\alpha\eta\varsigma$ .

Das Geneleos-Weihgeschenk war bekanntlich nicht die einzige statuarische Gruppe von der Insel. Berühmt geworden ist die 'Rinderführer-Gruppe' eines nackten Mannes, der eine Kuh zum Opfer führt (Buschor, Altsamische Standbilder 1, Abb. 47–51; Altsamische Standbilder 3, Abb. 226), in der Buschor ein 'Zeichen für den männlichen Bürger in gottesdienstlicher Haltung' erkennen wollte (Bildnisstufen 218; vgl. dens., Das Porträt 91 f.). Von den beiden hierhergehörenden Fragmenten ist das besonders wichtige, die linke Hand des Mannes (Kat.-Nr. 64 B, Taf. 53) im letzten Krieg verloren gegangen. Das erschwert ein Urteil über die von der Verf. vorgetragene Alternative, hier die Reste einer Theseus-Minotaurus-Gruppe zu erkennen. Dieser Vorschlag hat manches für sich. Die stärksten Argumente sind freilich negativer Art, denn, wie die Verf. (gegen Homann-Wedeking, Das Archaische Griechenland [Baden-Baden 1966] 95 f. Abb. 19) bemerkt, 'die Rekonstruktion des Rinderführers also trifft – zumindest nach dem bisherigen Denkmälerbestand – auf zu viele Schwierigkeiten, um sie unbezweifelt zu lassen' (a. a. O. 134). Angesichts der bruchstückhaften Erhaltung wird man also die Frage besser offen lassen wollen. Immerhin war es wichtig, auch die bisher akzeptierte Rekonstruktion in Frage zu stellen.

Im Anschluß an weitere Reste von Gruppen (Kat.-Nr. 65: Kessel-Anathem, Buschor, Athen. Mitt. 55, 1930, 45 Anm. 1; Kat.-Nr. 66: Bruchstück Altsamische Standbilder 3, Abb. 189?) folgen sodann die wenigen *Sitzfiguren*, unter denen die Statue des Aiakes (Kat.-Nr. 67) in den letzten Jahren mehrfach in der Literatur behandelt worden ist (z. B. E. Homann-Wedeking, Sylosen der Ältere. Arch. Ephemeris 1953/54 [1958] 185 ff.; N. Himmelmann-Wildschütz, Istanbul. Mitt. 15, 1965, 24 ff.). In der Datierung schließt sich die Verf. diesen genannten Autoren an und sieht in dem kunstgeschichtlich wie ikonographisch bedeutsamen Werk eine Darstellung des Vaters des Polykrates, das um 540 v. Chr. entstanden ist. Aus der Identifizierung des Fundortes 'vom Kastro Tigani, aus einer frühbyzantinischen Mauer nördlich vom Plateau der Metamorphosis-Kirche' (R. Tölle, vgl. Verf. 140 Anm. 186a) ergibt sich die Möglichkeit, daß diese Statue im Gebiet der zwar noch nicht sicher lokalisierten, aber mit einiger Gewißheit auf dem Kastro-Hügel zu suchenden archaischen Residenz der samischen Tyrannen aufgestellt war, nicht als Weihgeschenk, sondern als herrschaftliche Repräsentationsfigur. Diese Vermutung findet die Verf. (S. 143, 144) dadurch bestätigt, daß bei den Reinigungsarbeiten auf dem Kastro 1966 ein bislang unbekanntes Fragment einer zweiten Sitzstatue vom Typus des Aiakes gefunden wurde (Kat.-Nr. 68, Taf. 56).

Hinsichtlich der Typologie des Aiakes verzichtet die Verf. darauf, über die (am Schluß, S. 146, wieder etwas eingeschränkte) Abhängigkeit von den milesischen Branchiden hinaus Überlegungen anzustellen. Es wird freilich nicht ganz klar, warum hierbei immer die Rede ist vom 'Typus des herrscherlich thronenden, östlichen Potentaten' (z. B. S. 145), wodurch der Sprachstil eine unnötig wertende Färbung erhält. Immerhin verweist die Verf. selbst (S. 141) für den Thron auf orientalische Vergleichsstücke, insbesondere für die Thron-Löwen (vgl. F. Canciani u. G. Pettinato, Zeitschr. Dt. Palästina-Vereins 81, 1965, 96 zum Thron Salomonis). Aber auch insgesamt ist wohl trotz aller gegenteiligen Beteuerungen (z. B. jüngst K. Tuchelt, Die archaischen Skulpturen von Didyma. Istanbul. Forschungen 27, 1970, 172 f.; zustimmend H. P. Laubscher, Gnomon 46, 1974, 505; vgl. weiter P. Kranz, Athen. Mitt. 87, 1972, 28 ff.) die Ableitung des statuarischen Bildes 'des bekleideten ostionischen Mannes von Darstellungen des Vorderen Orients' nicht zu leugnen, wie H. Weber kürzlich (Festschrift A. M. Mansel [Ankara 1974] 763) wieder betont hat. Dieser Zusammenhang besteht auch unabhängig davon, wie man das erste Auftreten des Sitzbild-Typus im 8./7. Jahrh. beurteilt (vgl. dazu R. M. Cook, Journal Hellenic Stud. 87, 1967, 30 und Kranz a. a. O.). Daß solche Abhängigkeit, in der 'Verhaltensweise', wie man heute sagen möchte, auf Samos keineswegs auf den Aiakes (und das neue Fragment Kat.-Nr. 68, vgl. oben) beschränkt bleibt, ist im übrigen leicht zu belegen. Es genügt, mit Weber (a. a. O.), ein Hinweis auf das Fragment einer bärtigen Kolossalstatue, wohl eines Sitzenden, von Potokaki, Kat.-Nr. 79, von der Verf. etwas unglücklich unter 'Varia' eingeordnet. Auch dieses Werk ist ohne Einfluß orientalischer Vorbilder nicht recht verständlich (die sich letztlich auf die neuassyrischen Rundskulpturen zurückführen lassen dürften, vgl. E. Strommenger, Abhandlungen der Deutschen Orientgesellschaft 15 [Berlin 1970]). Weiter ist an den schönen archaischen Marmorsarkophag in Vathy (I. Kleemann in: Festschr. F. Matz [Mainz 1962] 44 ff.; Kat.-Nr. 102; auch hier wird bezeichnenderweise gleich wieder von 'östlichen

Potentaten' gesprochen!) zu erinnern, der auch für Himmelmann-Wildschütz (Istanbuler Mitt. 15, 1965, 35) 'sonst unerhörte orientalische Herrschersitte' bezeugt.

Die Skulpturen, von denen bisher die Rede war, sind zumeist im mittleren Drittel des 6. Jahrh. v. Chr. entstanden. Tatsächlich ist dies offenbar die große Blütezeit der samischen Marmorbildnerei, wie auch die Verf. betont (vgl. S. 3 f.). Die spätarchaische Epoche, die Zeit des Polykrates, ist demgegenüber im Denkmälerbestand sehr viel schwächer repräsentiert. Inwieweit hier Bronzestatuen den freigewordenen Platz füllten, wie die Verf. (S. 4 f.) in konsequenter Fortführung eines Gedankens von E. Buschor vermutet, läßt sich im Grunde erst beurteilen, wenn einmal Basen von solchen Statuen vorgelegt sind – ob schon dieser Vorschlag einiges für sich hat. Wahrscheinlich bietet er auch für die Spärlichkeit der Skulpturen aus dem sog. Strengen Stil eine Erklärung, für den eigentlich nur zwei Männertorsen (Kat.-Nr. 138 und 139, zu letzterem neuerdings H. Weber in der Festschrift Mansel 757 ff., Taf. 255 f.) als bedeutendere Zeugnisse benannt werden können. Sie sind im übrigen bemerkenswert unergiebig für die wichtigste Frage, die man an sie stellen möchte: die nach dem Stil und dem künstlerischen Umkreis des Pythagoras in seiner samischen Zeit.

Andere Denkmälergruppen können hier schließlich nur noch erwähnt werden: So unter den Reliefs die über den engeren Wirkungskreis von Samos bedeutsamen Stelen-Anthemien und die Porosfriese, von denen der sog. 'Große Tempelfries' (Kat.-Nr. 155–172) aus dem ersten Drittel des 5. Jahrh. auch von der Verf. nicht mit Sicherheit einer bestimmten Stelle am polykratischen Tempel zugewiesen werden kann. Die äußerst fragmentarische Erhaltung läßt dies nicht zu. W. B. Dinsmoor hat die Verbindung überhaupt abgelehnt (The Architecture of Ancient Greece<sup>3</sup> [London–New York 1950] 135 Anm. 2), anders der von der Verf. nicht zitierte G. Gruben, der vermutungsweise den 'kleinen, spätarchaischen Tempelfries' (Kat.-Nr. 116–127) auf den Innenwänden des Pronaos, den großen Fries auf der Cella-Außenwand angesetzt hat (in H. Berve, G. Gruben u. M. Hirmer, Griechische Tempel und Heiligtümer [München 1961] 243; vgl. G. Gruben, Die Tempel der Griechen [München 1966] 329).

Die vorstehenden Bemerkungen, zustimmende wie kritische, sollen im Vergleich mit dem außerordentlich verdienstvollen Werk der Verf. deutlich machen, daß in Einzelfällen auch Fragen anders (und andere Fragen) gestellt, Antworten anders formuliert werden können. Letztlich zeigen sie, wie diese in der Ausführlichkeit vorbildliche Edition die Diskussion anregt, ja gelegentlich überhaupt erst ermöglicht und für die Forschung bald unentbehrlich sein wird. Nicht genügend hervorgehoben wurde bisher noch, in wie vielen Fällen durch Anpassungen und Neuaufnahmen gegenüber den älteren Veröffentlichungen unsere Kenntnis altsamischer Plastik hier in der Tat erheblich erweitert worden ist. – Die photographische Dokumentation ist heutigem Standard angemessen, allerdings nicht immer so brillant wie die Abbildungen in Buschors 'Altsamische Standbilder'. Eine Karte der Insel Samos (mit Eintragung der Fundorte) und ein Plan des Heraion (die Planquadrate werden bei den Fundort-Angaben häufig zitiert) hätten sie gewiß noch sinnvoll bereichern können. Vielleicht kann dies in einem weiteren Bande, der den Bildwerken von Samos gewidmet ist, nachgeholt werden.